Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 18

Artikel: Im Lande Wilhelm Tells

Autor: Menschikow, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

W. Menschikow:

Im Lande Wilhelm Tells

aus «Prawda», Moskau

Wenn man den Bürger eines benachbarten Landes frägt, was er über die Heimat Wilhelm Tells denkt, scheint ihm die Schweiz, unabhängig davon, ob er schon dort war oder nicht, eine Oase zu sein, vor Naturkatastrophen durch die Alpenkette geschützt, vor internationalen Stürmen durch eine anderthalb Jahrhunderte alte Neutralität bewahrt, und vor jeglichem Finanzbankrott gefeit durch die Milliarden in Gold, die das internationale Kapital in den Safes der schweizerischen Banken deponiert hat.

All dies, wie der berühmte schweizerische Käse, die berühmten schweizerischen Uhren und Hotels, sind die Charakterzüge eines bunten Bildes. Die Aufzeichnung eines charakteristischen Porträts der heutigen Schweiz ist keine leichte Aufgabe. Es gibt Kontraste in der Landschaft... Hinter den Fassaden der neuen, von Keramik, Glas und bunten Metallen glänzenden Häusern sieht man die Elendsviertel nicht. Die Schärfe der Wohnungskrise im Lande wetteifert mit der Spitze der Kirchen. Wenn man nur die Zahlen der offiziellen Statistik nimmt, sieht man, dass die Mietzinse in der Schweiz unverhältnismässig hoch sind. In Lausanne muss ein hochqualifizierter Arbeiter für eine Dreizimmerwohnung 35 Prozent seines Lohnes als Zins zahlen.

Die Mietzinse sind aber weitaus nicht die einzigen Ausgaben einer schweizerischen Familie. Nach offiziellen Angaben sind die Lebenshaltungskosten in diesem Lande zwischen 1959 und 1963 um 14 Prozent gestiegen. Dabei ist das Tempo des Anstieges wie eine Schneelawine gewachsen. In den Jahren 1963/64 sind die Lebenshaltungskosten in der Schweiz im Vergleich zu den Jahren 1945 bis 1960 in dreifachem Tempo gestiegen. Zusammen mit dem benachbarten Oesterreich geht die Schweiz im ersten Viergespann der «Leader» in der Welt des «freien Unternehmertums», was die Teuerung betrifft.

Aber nicht dies bestimmt das Antlitz der Schweiz. Nach dem Krieg baute man hier ausserhalb der Städte... sehr viele Betriebe und Fabriken. Neben ihnen strecken sich graue, schachtelartige Hochhäuser zum Himmel (denn der Boden ist märchenhaft teuer, und es ist billiger, solche hohen Bauten zu erstellen).

Weilen wir vor den Fabriktoren, mindestens während der Mittagspause oder nach der Beendigung der Arbeitsschicht. Auf den Gesichtern der Arbeiter sind die Spuren der grossen Ermüdung zu sehen. Muskel und Gehirn der Arbeiter werden durch eines der modernsten, vervollkommensten Systeme der kapitalistischen Ausbeutung und der Erpressung des Mehrgewinnes aufgerieben. Das ist der Grund, weshalb es dem schweizerischen Kapital nicht gelingt, die Arbeiterklasse vom Kampf für seine Existenzrechte abzulenken, trotz des smaragdgrünen Grases der Betriebsstadien.

Dieses Klassenduell mit dem Kapital wird nicht für einen Tag eingestellt, obwohl die Flamme der sozialen Konflikte in der Schweiz nicht der ausbrechenden Flamme der Oeltanks gleicht. Die festen Elemente der schweizerischen Arbeiterbewegung werden langsam aber ununterbrochen ausgearbeitet. Sie kommen sowohl an den Parlamentswahlen als auch in den demokratischen Massenkampagnen («Initiativen») oder in der Kampagne gegen die atomare Aufrüstung der Schweiz bzw. im Zusammenschluss der Werktätigen gegen die Aggression der Monopole und der Hauseigentümer zum Ausdruck.

Die linksgerichteten Deputierten in den Gemeinderäten, die linksgerichteten Mitglieder des Parlaments im Nationalrat, — die kommunistischen Abgeordneten, die Vertreter der Schweizerischen Partei der Arbeit, das sind die besten Elemente, die in der schweizerischen Arbeiterbewegung entstanden sind. Die Erfolge der Schweizerischen Partei der Arbeit bei den Parlamentswahlen und den kantonalen Wahlen sind zwar in den letzten Jahren noch nicht gross, ihre Tätigkeit bezieht sich aber auf die charakteristischen Eigenschaften des heutigen gesellschaftlichen Lebens in der Schweiz.

Schande: Die Schweizer wohnen in grauen Hochhäusern. Wo doch erstens rosa mit blauen Tupfen viel hübscher und zweitens eine Baracke viel flacher wäre. Das obenstehende Bild ist übrigens nicht im Schweizer Reisebericht der «Prawda», sondern in «Sowjetunion heute» zu finden. Dort steht dazu als Legende: 64 Wohnungen für je 4 bis 6 Personen enthält jedes dieser Hochhäuser, die im neuen Südwestbezirk Moskaus bereits gebaut werden.»

In den nationalen Helden, deren Taten zu unsterblichen Legenden wurden, sind meistens die besten Charakterzüge des Volkes verkörpert. In der Schweiz liebt man den legendären Helden Wilhelm Tell. Es ist verständlich, dass es für die schweizerische Bourgeoisie nicht nur gefällig, sondern vor allem bequem ist, sich mit den Vorfahren, mit den Zeitgenossen von Wilhelm Tell zu identifizieren und ihr bürgerliches Stammbuch von der ruhmvollen Weite der Jahrhunderte abzuleiten.

Die bürgerliche Propaganda suggeriert den Schweizern den Gedanken überlegt und mit Berechnung ein, dass die Stufe der historischen Entwicklung, welche die Schweiz im 20. Jahrhundert erreichte, ein natürlicher «Höhepunkt des jahrhundertelangen Aufstieges» sei. Von diesem «Höhepunkt» weg soll das schweizerische Volk nicht weitersteigen.

Die Kunst der politischen Herrschaft der heutigen schweizerischen Bourgeoisie besteht nicht in letzter Linie darin, dass sie auf den Verstand wirkt. In ihrer Propaganda versteht sie es ständig, daran zu erinnern, dass sie das Leben des Schweizerbürgers anfüllt. Die Waren, welche durch die Arbeiterhände erzeugt werden, die vom Lande kommenden Produkte, all dies kommt unter den auffallenden Firmenetiketten auf den Markt, all dies wird als Wohltat und Sorge seitens dieser Firmen und Konzerne angeführt...

Die Kapitalkonzentration in der Schweiz geht ununterbrochen vertikal hinauf. Allein 250 Aktiengesellschaften mit über 10 Millionen Franken Kapital erweiterten ihren Anteil am Gesamtkapital und hielten im Jahre 1953 41 Prozent des Gesamtkapitals aller Aktiengesellschaften in der Hand. Bis Ende 1963 ist dieser Prozentsatz schon auf über 48 Prozent gestiegen.

Alle Sektoren der schweizerischen Wirtschaft befinden sich unter der ständigen und immer stärkeren Kontrolle einer kleinen Gruppe der grossen Trusts und Monopole. Auf dem Gebiet der Banken sind drei Bankengiganten an der Spitze — die Schweizerische Kreditanstalt, der Schweizerische Bankverein und die Bankgesellschaft. Diese mächtige Gruppe kontrolliert faktisch das ganze wirtschaftliche Leben des Landes. Ihr Kapital belief sich im Jahre 1964 annähernd auf 22 700 Millionen Franken, was fünf Jahresbudgets der gesamten Schweiz ausmacht.

Nachdem er den Binnenmarkt in seinen Safe gebracht hatte, verstand es der schweizerische Kapitalismus, auch auf dem Weltmarkt eine recht starke Position einzunehmen. Er handelt auf diesem Gebiet als ein abgehärteter, erfahrener und gewandter imperialistischer Räuber. An der letzten Weltausstellung war der Pavillon «Schweizerische Betriebe in der Welt» das Imperium von 18 Trusts, welche 921 Filialen in 80 Ländern in der Welt haben; allein 64 Prozent der Angestellten dieser Trusts arbeiten ausserhalb der Schweiz... ■